

Berufsbezogene Berichte

Zurück zum eigenen Werdegang

Von **Isabelle Fristalon** und **Sandrine Cortessis**

Wann und wie sind Berufserfahrungen bildend? Eine Dozentin und eine Forscherin der EHB untersuchen, welche Auswirkungen das Schreiben von Praxisberichten auf den Lernprozess von Berufsfachschullehrinnen und -lehrern hat.

«Wenn ich meine Arbeit im Nachhinein noch einmal betrachte, überkommt mich ein eigenartiges Gefühl. Als würde ich mir auf einen Schlag meines bisherigen Werdegangs bewusst: Von meinen anfänglichen Fragen über den persönlichen Wunsch, diese Ausbildung zu machen bis hin zur Suche nach der Legitimität meiner Praktiken kommt mir der Weg sehr lang und zugleich sehr kurz vor.»

So lauten die abschliessenden Zeilen des berufsbezogenen Berichts eines Berufskundelehrers für Coiffeusen/Coiffeure. Diese formale Niederschrift autobiografischer Erfahrungen soll den Lehrkräften vor Augen führen, wie viel sie bereits erreicht haben. Dabei handelt es sich um einen qualifizierenden Abschluss, den die EHB in der Westschweiz für Lehrpersonen an Berufsfachschulen anbietet.

Mit Erfahrungen arbeiten

Mit dem Verfahren werden Erfahrungen formal erfasst. Es basiert auf der Annahme, dass das Erleben einer Erfahrung nicht automatisch Wissen erzeugt. Daher muss, wie es die Forscher Patrick Mayen und Alex Lainé erklären, die ursprüngliche Erfahrung aufgearbeitet und in Ressourcen umgewandelt werden, die auf andere Raum-Zeit-Bereiche übertragbar sind.

Gemäss diesem Ansatz besteht das Vorgehen nicht einfach darin, sich an vergangene Erfahrungen zu erinnern, sondern diese aus einem neuen Blickwinkel genauer zu betrachten. Dazu gehört es auch, die in der pädagogischen Ausbildung vermittelten theoretischen und praktischen Inhalte beizuziehen. Zudem geht es auch darum, sich mit den Ausbilderinnen und Ausbildern und den andern Lernenden über die eigenen Erfahrungen auszutauschen und so miteinander in einen Dialog zu treten.

Mehr berufliche Legitimität

Der berufsbezogene Bericht soll nicht nur die Reflexion fördern. Ein weiteres Ziel ist es, dass sich die Lehrpersonen nach und nach auch ihre neue berufliche Identität aneignen.



↑ Fotografie von **Dario Hässig**, Abschlussjahr Lehrgang Gestalter/in HF Fotografie, Schule für Gestaltung St. Gallen

nen. Tatsächlich verändert sich das Gefühl der beruflichen Legitimität zwischen dem Zeitpunkt, zu dem jemand diese Tätigkeit aufnimmt, und der Zertifizierung Jahre später, wie es ein Berufskundelehrer für Logistiker bezeugt: «An meinem ersten Arbeitstag war ich sehr zurückhaltend, denn bisher hatte ich diese Räumlichkeiten nur als Lernender betreten. Die vielen auf mich gerichteten Blicke schüchterten mich ein.»

Über diese vorläufigen Ergebnisse hinaus präsentiert die Untersuchung zur Frage, wie sich berufsbezogene Berichte auf Lernprozesse und die Identitätsbildung auswirken, einen neuen Ansatz für künftige Forschungsarbeiten zu allen berufsqualifizierenden Abschlüssen. Vor diesem Hintergrund entsteht derzeit die gemeinsame Forschungsarbeit einer Dozentin und einer Forscherin der EHB.

▪ Dr. Isabelle Fristalon, Dozentin Ausbildung, EHB ▪ Dr. Sandrine Cortessis, Dozentin Ausbildung und Senior Researcher Forschungsfeld Anerkennung von Erfahrung und lebenslanges Lernen, EHB

Literatur

- Lainé, A. (2006). *VAE : quand l'expérience se fait savoir : l'accompagnement en validation des acquis*. Toulouse: Èrés.
- Mayen, P. (2013). *Les limites de l'expérience*. In: J.-M. Barbier & J. Thievenaz (Éds.). *Le travail de l'expérience*. L'Harmattan, 293–319.